

Marginalien zur Lebensgeschichte des ersten Amberger Chronisten Michael Schwaiger (ca. 1510—1568)

Von Heinrich Wanderwitz

Neben den noch vorhandenen Archivalien¹ bildet u. a. die Chronik des Amberger Bürgermeisters Michael Schwaiger, erschienen 1564², eine wichtige Quelle zur spätmittelalterlichen Geschichte der Stadt Amberg. Diesem Umstand Rechnung tragend, verwertete die Amberger Geschichtsschreibung durch alle Jahrhunderte hindurch die sogenannte Schwaiger-Chronik recht ausführlich, und auch in dieser Zeitschrift wurden bereits zwei Abhandlungen über Schwaiger veröffentlicht³.

Als Michael Schwaiger am 16. Mai 1559 seine Chronik mit einer eigenhändig geschriebenen Einleitung abschloß und dieses Exemplar vielleicht noch am selben Tag dem neuen Kurfürsten Friedrich III. anlässlich seines Einrittes in die Stadt überreichte, ahnte er sicherlich nichts von der Unbill, die ihm seine kleine Arbeit bringen sollte. Obwohl er damals 1559 schon an Gicht litt, sind die Schriftzüge der Einleitung dieses handschriftlichen Exemplars, das heute in der Staatsbibliothek München liegt, noch kraftvoll und ungebrochen⁴. Schwaiger war zu dieser

¹ Als wichtigste archivalische Bestände zur Geschichte der Stadt Amberg sind zu nennen: 1. Die Bestände des Stadtarchives Amberg (im folgenden zitiert SdtAA), vgl. dazu J. F. Knöpfler, Das Stadtarchiv Amberg und seine Bestände, in: Archivalische Zeitschrift 38 (1929) 34—58, neuerdings: R. Regler, Das Stadtarchiv Amberg (1973). 2. Die Bestände des Staatsarchives Amberg (im folgenden zitiert StAA), Stadt Amberg Faszikel; 3. im bayerischen Hauptstaatsarchiv die Bestände GU Amberg und Oberpfälzer Literalien (beide Bestände sind weitgehend aufgelöst).

² Chronica oder kurze Beschreibung der churfürstlichen Stadt Amberg in der Oberrheinischen Pfaltz in Bayern gelegen, wie dieselbe herkommen vnd gestalt auch in was Wesen, Regiment und Ordnung die gestanden sampt der Succession der Pfalzgrauen, Churfürsten vnd etlichen fürnemen Historien zusammen bracht durch Michael Schwaiger Bürgermeister daselbst. Gedruckt zu Witteberg durch Lorentz Schwenck 1564; ein unveränderter bibliophiler Nachdruck erschien 1969. Bereits 1818 hatte Felix Joseph Lipowsky die Schwaiger-Chronik unter ihrem Originaltitel mit ausführlichen Erläuterungen neu herausgegeben, auch diese Arbeit wurde 1972 unverändert nachgedruckt.

³ Die wichtigsten Chroniken zur Stadtgeschichte Ambergs: Johann Kaspar von Wiltmaister, Churfälzische Kronik oder Beschreibung vom Ursprung des jetzigen Nordgau und oberen Pfalz ... nebst vorgefallenen besonderen Merkwürdigkeiten der churfürstlichen oberpfälzischen Haupt- und Regierungstadt Amberg (Sulzbach 1783); Felix von Löwenthal, Geschichte vom Ursprung der Stadt Amberg ... (1801); Joseph von Destouches, Statistische Darstellung der Oberpfalz und der Hauptstadt Amberg (Sulzbach 1809); Johann Baptist Schenkl, Neue Chronik der Stadt Amberg (1817); Zur Schwaiger-Chronik: E. Roth, M. Schwaiger, Stadtchronist etc. in Amberg. Historisch-biographische Studie, in: VO 44 (1890) 89—108; F. Roth, Michael Schwaigers Amberger „Chronika“ und der deshalb von Kurfürst Friedrich III. gegen ihn geführte Prozeß, in: VO 79 (1929) 1—63.

⁴ Bayerische Staatsbibliothek München, Cgm 3072.

Zeit bereits zwanzig Jahre lang einer der fünf Bürgermeister der Stadt Amberg⁵ und hatte manchen Sturm in diesen Jahren überstanden, so auch die letzte Anfechtung seiner politischen Laufbahn, den Streit um seine Chronik⁶.

Michael Schwaiger wird 1533 erstmals in den Ratswahlprotokollen genannt, er war Pfleger der „Ave-Maria-Stiftung“⁷. Ob er bereits damals Mitglied eines Ratskollegiums war, läßt sich nicht sicher sagen, da für dieses Jahr die Liste der Ratsherren fehlt. Im folgenden Jahr 1534 jedenfalls gehörte er zu den Urteilern, 1536 wurde er in den Inneren Rat gewählt und als Steuerherr berufen, und seit 1539 war er dann Bürgermeister⁸. Wahrscheinlich hing die kometenhafte Karriere Schwaigers einerseits mit seiner Verschwägerung zu den Kastnern zusammen, er war mit der Tochter des reichen Andreas Kastner verheiratet, andererseits mit dem großen Ansehen, das sein Vater in der Stadt genossen hat: Michael Schwaiger der Ältere gehörte seit 1502 dem Äußeren Rat der Stadt an⁹, 1509 wurde er Mitglied des Urteilergremiums¹⁰, 1515 des Inneren Rates¹¹, 1526 schließlich wählte man ihn zum Bürgermeister¹². Der ältere Schwaiger hatte aber noch andere wichtige städtische Ämter inne: Bereits 1507 wurde ihm das ehrenvolle Amt des Steuerherrn übertragen¹³, und von 1515 ab versah er die Stadtkämmerei¹⁴, eine Funktion, die im 15. und 16. Jahrhundert häufig von einflußreichen Ratsherren ausgeübt wurde.

Am Montag, den 25. Mai 1528, riß ihn der Tod unerwartet aus einem erfolgreichen Leben¹⁵.

Es ist uns nicht bekannt, wie alt sein Sohn zu diesem Zeitpunkt war, sicherlich fiel vom Glanz seines Vaters auch Licht auf ihn. Doch dürfte der entscheidende Moment seiner Karriere seine Heirat mit Barbara, Tochter des reichen und mächtigen Bürgermeisters Andreas Kastner, gewesen sein. Aber die Verbindung mit dem bedeutendsten Amberger Geschlecht des 16. Jahrhunderts sollte nicht nur eine Erleichterung für den jungen Schwaiger bedeuten. Zwar ebnete

⁵ Erstmals im Ratsprotokoll von 1539 wird Schwaiger als Bürgermeister genannt (SdtAA, Bd. 234, ohne Foliierung).

⁶ Vgl. 285 ff. des vorliegenden Bandes.

⁷ Ratswahlprotokoll von 1533, SdtAA, Band 234.

⁸ SdtAA, Protokolle der jeweiligen Jahre.

⁹ F. Roth, Chronika, 45, gibt an, Michael Schwaiger der Ältere erscheine erstmals 1509 in den Ratswahlbüchern, dies entspricht nicht den Tatsachen: 1502 wird Michael Schwaiger erstmals als Mitglied des Äußeren Rates bezeichnet (SdtAA, Bd. 233, ohne Foliierung).

¹⁰ SdtAA, Bd. 234, ohne Foliierung zum Jahr 1509.

¹¹ SdtAA, Bd. 234 zu 1515.

¹² SdtAA, Bd. 234 zu 1526.

¹³ SdtAA, Bd. 234 zu 1507.

¹⁴ SdtAA, Bd. 234 zu 1515.

¹⁵ Im ältesten Amberger Bürgerbuch findet sich zu 1501 folgender Eintrag: *Michael Swaiger iuravit montags nach Vrsule*. Mit roter Tinte steht am inneren Rand dazugeschrieben: *Starb erchtags nach Vrbani 1528*. Am äußeren Rand wird der Eintrag nochmals besonders durch ein NB und eine Hand gekennzeichnet (SdtAA, Bd. 243, f. 36 v); vgl. zu diesem Eintrag F. Roth, Chronika, 59 Anm. 6. Auch im Ratswahlprotokoll von 1527 wird vermerkt: *Michael Swaiger obiit m(ontag) post Exaudi oder Urbani anno 28 (25. Mai 1528)* (SdtAA, Bd. 234, ohne Foliierung). Beide Eintragungen zeigen, welch großes Ansehen der ältere Schwaiger genoß, denn derartige Vermerke findet man in den beiden Archivaliengruppen sehr selten.

ihm sicherlich sein Schwiegervater den Weg in die Ratskollegien, aber er verstrickte ihn auch in eine schwere Auseinandersetzung des Kastner-Clans mit der Stadt, die seit den 60er Jahren des 15. Jahrhunderts schwelte. Die Familien Plech und Kastner betrieben eine eigene Eisenbergwerksgesellschaft neben der Gemeinen Bergwerksgesellschaft, die praktisch von der Stadt repräsentiert wurde. Die städtische Gemeine Gesellschaft versuchte seit dem 15. Jahrhundert immer wieder erfolglos, die Kastner- und Plech-Gesellschaft zeitweise mit Gewalt auszuschalten. In den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts, also gerade als Schwaiger in das öffentliche Leben trat, herrschte Frieden zwischen den beiden Gesellschaften¹⁶.

Schwaiger bildete, wie es scheint, bald das Bindeglied zwischen beiden Gesellschaften: Einerseits vertrat er als Ehemann der Barbara Kastner, die ein Bergwerk als Heiratsgut mit in die Ehe gebracht hatte, die Interessen der Plech-Kastner-Gesellschaft¹⁷, andererseits war er bis 1538 geschäftsführender Verwalter der Gemeinen Bergwerksgesellschaft¹⁸.

Doch der Friede hatte keinen langen Bestand. Am 25. August 1541 trat die Gesellschaft der Plech-Kastner an den Rat der Stadt Amberg mit der Bitte um gemeinsames Wasserheben in den Bergwerken heran¹⁹. Jetzt brach der Sturm los. Der Rat wies dieses Ansinnen zurück und beschimpfte die Kastner und Plech rüde, sie hätten ihre Bergwerke nur mit *listen vnd durch poese oder falsche practica vnd mit vnerlichen titel* an sich gebracht, und man wollte nur dann verhandeln, wenn die Plech und die Kastner ihre Bergwerke in die Gemeine Gesellschaft einbringen würden. Die Ratssitzung scheint tumultartige Formen angenommen zu haben. Eine Aufzeichnung aus dem Umkreis der Kastner berichtet, daß die Räte meinten, der Kurfürst hätte kein Recht gehabt, den Kastnern Bergwerke im Amberger Gebiet zu verleihen, außerdem sollten die Plech und Kastner nur spüren, daß die Stadt keinen Gefallen an der Selbständigkeit der Plech-Kastner-Gesellschaft habe. Der Innere Rat Aicher schließlich drohte unverhohlen Christoph Plech, einem der Abgesandten der Plech-Kastner-Gesellschaft, irgendwann werde, wenn die Plech-Kastner-Gesellschaft weiter bestehe, einer aus dem Hinterhalt den Plech niederschließen. Und er schloß an diese Drohung die rethorische Frage: *Was istz dan wan der Plech ist auch hin?* Und er beantwortete sich die Frage gleich selbst: *Item es tut nix*²⁰. Der Kampf war damit angesagt.

Die Stadt hielt, wie es in den Kastnerschen Aufzeichnungen heißt, die „Schmähereden“ dieser Sitzung in ihren Ratsbüchern fest²¹, und die Kastner und Plech teilten am 27. August 1541 der Stadt mit, sie würden vor dem Kurfürsten Klage

¹⁶ Die wichtigste Literatur über die Erzbergbaugesellschaften in Amberg: F. M. Röss, Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der oberpfälzischen Eisenindustrie von den Anfängen bis zur Zeit des 30jährigen Krieges, in: VO 91 (1950) 106 f.; H. Stahl, Die Wirtschaftsordnung der Stadt Amberg im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (Diss. masch. Erlangen, 1969) 62–80; H. Nikol, Die Kastner von Amberg. Geschichte eines Montangeschlechts, in: VO 121 (1981) 120 ff.

¹⁷ In einem Verzeichnis derjenigen, welche *an dem eysenperckhwerckh am Kueperg theyl vnd gemein haben*, wird Michael Schwaiger zu Amberg *an stat seiner hausfrawen* genannt (SdtAA, Administrativ- und Rechtsgegenstände Nr. 926/II, Prod. 210, im folgenden zitiert: AuRG).

¹⁸ Zu 1539 wird erwähnt, daß Michael Schwaiger die Geschäfte der gemeinen Eisenbergwerksgesellschaft geführt habe (SdtAA, Rechnungen XIV, 86).

¹⁹ SdtAA, Bd. 406, f. 110 v.

²⁰ SdtAA, Bd. 406, f. 110 v—112 r.

²¹ SdtAA, Bd. 406, f. 111 v.

gegen Amberg erheben²². Genau kennen wir die Gründe für die heftige Reaktion des Stadtrates auf das Ansuchen der Plech-Kastner-Gesellschaft nicht. Aber es spricht einiges dafür, daß es vor allem Neid war²³. So hielt die Stadt den Plech-Kastnern vor, daß ihr Bergwerk nur ihrem eigenen Nutzen diene, nicht aber der Allgemeinheit, nicht der Stadt. Eines der Argumente, das die Plech-Kastner dagegen setzten, nimmt sich direkt klassisch aus: Bei einem Reingewinn von jährlich 2000 fl., den sie aus ihrer Bergwerkstätigkeit erzielten, fielen auf einen Bürger Ambergs 2 fl., würde der Gewinn der Bürgerschaft, also der Allgemeinheit, zugekommen²⁴. Solche Argumente allerdings ließen den Rat kalt. Bei der Ratswahl 1541 wurde Kastner aus allen seinen Ämtern entfernt, und von 1542 bis 1545 wurde weder ein Kastner noch ein Plech zur Ratswahl gefordert²⁵. Auch Michael Schwaiger kam in die Schußlinie der Gegner der Plech-Kastner. Er wurde seines Steuerherrenamtes enthoben, blieb aber Bürgermeister²⁶.

Schwaiger befand sich in einer unangenehmen Situation. Verwandtschaftlich war er an die Kastner gebunden, als Bürgermeister mußte er aber die Interessen der Gemeinen Gesellschaft vertreten. Wie es scheint, versuchte er es allen recht zu machen: Öffentlich vertrat er die Interessen der Stadt — so wurde er etwa 1549 zum führenden Vertreter der Gemeinen Bergbaugesellschaft bestimmt²⁷ —, er war aber auch Verbindungsmann der Plech-Kastner im Stadtrat. Aufzeichnungen von seiner Hand in Akten der Kastner lassen vermuten, daß er diese mit vertraulichen Informationen aus dem Stadtarchiv versorgte²⁸. Beide Seiten, die Stadt und die Plech-Kastner, tolerierten wohl die zwielfichtige Stellung Schwaigers, denn er bildete so ein gewichtiges Verbindungsglied zwischen den Kontrahenten. Schwaiger war dann wohl auch der entscheidende Vermittler, als sich 1550 die beiden Gesellschaften gütlich einigten. Er selbst brachte am 1. April 1550 als Vertreter der Stadt die Ratsbücher in die Regierungskanzlei, damit der Viztum Riedesel diejenigen Blätter daraus entfernen konnte, wo Protokolle über die Auseinandersetzungen der beiden Gesellschaften aufgenommen waren²⁹; in den Ratsbüchern fehlen übrigens tatsächlich drei Blätter³⁰. Die Akten aber, von denen Schwaiger berichtet, sie seien ebenfalls von beiden Parteien an Riedesel zur Ver-

²² SdtAA, Bd. 406, f. 111 v.

²³ 1540 entscheidet der Kurfürst den Streit zwischen den beiden Amberger Gesellschaften, wobei die Blech/Kastner-Gesellschaft weitgehend recht behält (SdtAA, Bd. 406, f. 107 v—109 r).

²⁴ Bay HStA Oberpfalz Lit. 351 (Hans Nikol, Die Amberger Bürgerschaft und die Entwicklung des dortigen Bergbaus seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, in: Die Oberpfalz 70 (1982) S. 198). Dieses Gegengutachten der Plech/Kastner-Gesellschaft auch im Entwurf: SdtAA, Bd. 406, f. 236 r—239 v.

²⁵ SdtAA, Bd. 406, f. 113 r.

²⁶ SdtAA, Bd. 406, f. 113 r: *Item den Michel Schwaiger anno etc. 42 von dem steueramt gesetzt*. Tatsächlich wird Schwaiger im Ratswahlprotokoll von 1542 nicht mehr unter den Steuerherrschaften aufgeführt (SdtAA, Bd. 235 zu 1542).

²⁷ SdtAA, Bd. 418 zu 1549.

²⁸ SdtAA, Bd. 406, f. 47 r; ein Eintrag von der Hand Michael Schwaigers, der vermuten läßt, daß er den Kastnern Informationen aus dem Stadtarchiv zuspülte.

²⁹ SdtAA, Bd. 406, f. 209 r.

³⁰ Im Ratsbuch dieser Jahre (SdtAA, Bd. 5) fehlen insgesamt 3 Blätter: f. 134 und 135 zum Jahr 1541 und f. 354 a zum Jahr 1547; möglicherweise fehlte f. 354 a schon immer, da die ältere Folierung dieses Blatt übergeht, während die beiden anderen fehlenden Blätter mitgezählt werden.

brennung übergeben worden, hatte man offensichtlich nicht vollständig abgeliefert. Die Stadt hielt ein ansehnliches Aktenbündel zurück³¹, und die Kastner hoben sich eine stattliche Anzahl von Akten auf, die vermutlich über Michael Schwaiger an seinen Sohn Hiob kamen, der diese Akten dann 1602 binden ließ und aus dessen Nachlaß sie dann ins Stadtarchiv kamen. Hiob Schwaiger war sich wohl über die Brisanz dieser Aufzeichnungen klar, denn er vermerkte auf dem ersten Blatt, seine Erben sollten das Buch gut verwahren und geheimhalten³². Die innere Geschlossenheit, die Amberg durch den gütlichen Ausgleich der beiden Eisenerzgesellschaften fand, führte zu einem beträchtlichen organisatorischen Aufschwung der Stadt: Eine Anzahl revidierter Gesetze und Verordnungen wurden erlassen, wichtige Privilegien erlangt, bis in die Mitte der 50er Jahre des 16. Jahrhunderts erreichte Amberg den absoluten Gipfel seiner Unabhängigkeit und inneren und äußeren Stabilität. Michael Schwaiger hatte daran als einer der fünf Bürgermeister sicher einen gewichtigen Anteil. Seine Kenntnisse des Bergbaues und der Bergrechtsverhältnisse kamen der Stadt sehr zugute. 1557 etwa schrieb er eigenhändig einen Entwurf über die Änderungsvorschläge von seiten Ambergs bei der für 1558 geplanten Hammereinung mit Sulzbach³³. Seine Vorschläge fanden dann auch weitgehend Berücksichtigung.

Das hier in groben Zügen gezeichnete Bild der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigt uns, daß Michael Schwaiger ausgezeichnete diplomatische Fähigkeiten besessen haben muß. In den zehn Jahren von 1540 bis 1550, als sich die beiden Gesellschaften aufs heftigste bekämpften — so wurde etwa Christoph Plech durch die Stadt festgesetzt und wie ein „Übeltäter“ in Ketten gelegt, ehe er gegen 500 Gulden Kautions freigelassen wurde³⁴ —, bedurfte Michael Schwaiger sicherlich eines besonderen Sinnes für das politisch Machbare, um in seiner Position überleben zu können. Um so eigenartiger erscheinen die Ereignisse um die Veröffentlichung seiner Chronik.

Am 7. Oktober 1564 beschloß die Regierung in Amberg, den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Amberg, Michael Schwaiger, wegen seiner am 1. Januar 1564 im Druck erschienenen Chronik zu einem Verhör zu laden³⁵. Da Schwaiger aber wegen seines Podagras das Bett hüten mußte, erscheint am 11. November eine Regierungskommission im Hause Schwaigers und befragte dort den kranken alten Mann. Zwei Tage später, am 13. November, wurde Schwaiger nochmals von Angehörigen der Amberger Regierung verhört, dabei waren der Hofmeister und der Kanzler.

Der alte Kurfürst Friedrich II. hatte noch vor seinem Tode 1556 den damaligen Bürgermeister Michael Schwaiger anläßlich eines Wettschießens in Neumarkt

³¹ SdtAA, AuRG Nr. 926/I.

³² SdtAA, Bd. 406, f. 1 r.

³³ SdtAA, AuRG Nr. 926/I, Prod. 88. Schwaiger war zu dieser Zeit (1554) etwa als Obereinnehmer der oberpfälzischen Landschaft tätig (SdtAA, R I, 3, f. 31 r) und griff auch tätig in das religiöse Leben seiner Heimatstadt ein: Im Dezember 1554 nahm er Kontakt zur Reichsstadt Augsburg wegen eines Predigers auf (ebd., f. 37 v).

³⁴ SdtAA, Bd. 406, f. 113 r.

³⁵ Die folgenden Ausführungen stützen sich, soweit nichts anderes angegeben ist, auf die Arbeit von F. Roth, Chronika. Roths Kenntnisse über die Affaire Schwaiger ruhen weitgehend auf einem zeitgenössischen Akt der Regierung in Amberg im StAA (Stadt Amberg Fasz. 94, Nr. 1). Die über Roth hinausgehenden Fakten wurden aus SdtAA, AuRG, Nr. 2061 geschöpft, jenem Akt, der vom Rat der Stadt Amberg über den Fall Schwaiger angelegt wurde und der Roth nicht bekannt war.

mehr oder weniger direkt aufgefordert, eine Chronik und Beschreibung der Stadt Amberg zu verfassen. Schwaiger begann anhand früherer Auszüge aus dem amtlichen Schriftgut des Ratsarchives eine Chronik seiner Vaterstadt zu schreiben. Er machte dabei eine Not zur Tugend und nutzte die Zeit, während ihn Gichtanfalle an das Haus fesselten, zum Schreiben. 1559 war das Werk vollendet, Schwaiger überließ in diesem Jahr dem Amberger Schulmeister Agricola eine Abschrift, die dieser für sein Loblied auf die Stadt Amberg mit Erfolg verwandte³⁶. Im gleichen Jahr — den genauen Zeitpunkt kennen wir nicht — übergab Schwaiger ein handschriftliches, schön gebundenes Exemplar dem Amberger Viztum Riedesel mit der Bitte um Prüfung und Weiterleitung an den neuen Kurfürsten Friedrich III. Zwar wurde Schwaiger hinterbracht, daß der Großhofmeister in Heidelberg angeblich „etlich“ Bedenken gegen die Chronik geäußert habe, offiziell aber erhielt Schwaiger keinerlei Mitteilung.

Zwischenzeitlich hatte Georg Agricola seinen Wittenberger Freunden von der Chronik Schwaigers berichtet. Der Arzt Caspar Peucer, der Schwiegersohn Melancthons, selbst Historiograph, erbat sich und erhielt von Schwaiger eine Abschrift. Von der Qualität der Amberger Chronik angetan, beratschlagte sich Peucer mit Sebastian Fröschl, jenem berühmten Amberger Reformator, der ebenfalls in Wittenberg lebte. Peucer schlug daraufhin Schwaiger vor, das Werklein drucken zu lassen. Daraufhin fragte Schwaiger beim Rat der Stadt Amberg nach, wie er sich verhalten sollte. Der Rat reagierte zurückhaltend, aber nicht ablehnend: Es würden etliche Ratsherren das Buch nicht kennen, da sie bei seiner Verlesung nicht anwesend waren und andere sich während der Lesung der Chronik aus dem Rat entfernt hatten, man habe allerdings trotzdem gegen einige Punkte Bedenken und wolle deshalb keinen Befehl — man muß wohl lesen, kein offizielle Zustimmung — zum Druck geben, aber wenn Schwaiger das Werk auf eigene Verantwortung der Öffentlichkeit übergeben wolle, so hätte man nichts dagegen. So lautet die Quintessenz aus dem Protokoll der Ratssitzung vom 8. Februar 1563³⁷. Etwa zur gleichen Zeit ließ sich der kurfürstliche Kanzler Dr. Georg Knod eine Abschrift der Schwaigerschen Arbeit anfertigen und äußerte sich danach recht wohlwollend über Schwaigers Werk. Trotzdem bat Schwaiger den Dr. Peucer, die Chronik nicht zu drucken. Peucer dagegen entschloß sich nach Rücksprache mit Fröschl zur Drucklegung der Amberger Chronik, die dann am Neujahrstag 1564 erschien.

Eigentlich hätte nichts zu passieren brauchen. Es blieb auch einige Monate ruhig um die Chronik. Magister Georg Agricola konnte die ihm von Wittenberg zugesandten Exemplare an die Amberger Bürger verteilen, ohne daß irgendeine Obrigkeit dagegen einschritt. Unbemerkt von der Öffentlichkeit scheint aber hinter den Kulissen, offensichtlich vor allem in Heidelberg, gegen das kleine Werk Opposition gemacht worden zu sein; denn am 9. Juni 1564 forderte Kurfürst Friedrich III. die Amberger Regierung auf, mehrere Druckexemplare der Chronik zu besorgen und zu prüfen, ob darin nicht kurfürstliche Belange geschmälert würden. Die Amberger Räte suchten nun in Schwaigers Büchlein und fanden auch angebliche Beeinträchtigungen kurfürstlicher Rechte, worauf sie

³⁶ F. Roth, Dr. Georg Agricola Ambergensis (1530—1575) Schüler und Freund Melancthons, Schulmeister, dann Stadtphysicus in Amberg = Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 5 (1927) 36—68.

³⁷ F. Roth, Chronika, 10 f., zitiert zwar dieses Ereignis etwas knapp, gibt aber keinen Beleg an, es handelt sich dabei um SdtAA, Bd. 7 a, f. 151 r—151 v.

dann nicht säumten, wie bereits berichtet, Schwaiger im November zweimal zu verhören.

Bei den Verhören wurden bereits jene drei Hauptpunkte angesprochen, die dann im Verlauf der „Affäre Schwaiger“ immer wieder von der kurfürstlichen Verwaltung gegen das Werk Schwaigers und damit gegen altherwürdige Institutionen der Stadt Amberg vorgebracht wurden:

1. Die Stadt Amberg maße sich jurisdiktionelle Rechte des Kurfürsten an; dies gehe deutlich aus der Schilderung der städtischen Rechtsverhältnisse in Schwaigers Chronik hervor.
2. Die Stadt verstoße gegen das Befestigungsregal des Landesherrn; auch dies lasen die Regierungsräte aus Schwaigers Darstellung heraus.
3. Die ablehnende Haltung Schwaigers zu den Calvinisten, die er Sakramentierer und Wiedertäufer nennt und von denen *Gott sey lob* Amberg bisher verschont geblieben sei.

Doch die Amberger Regierung blieb nicht dabei, nur Schwaiger in die Zange zu nehmen. An Peucer und Fröschl trat man mit einem „ungnädigen“ Brief heran, in dem das ungeheuerliche Verlangen ausgesprochen wird, die beiden Herausgeber der Schwaiger-Chronik sollten alle Druckexemplare wieder einsammeln — das waren immerhin 600 Stück — und der kurfürstlichen Regierung übergeben. Höflich, aber bestimmt lehnten Peucer und Fröschl dieses Ansinnen ab und verwahrten sich auch dagegen, daß sie, die Herausgeber, des Verstoßes gegen die Reichsordnung bezichtigt werden.

Doch die Amberger Regierung ließ nicht locker, neben dem Autor und den Herausgebern hatten die kurfürstlichen Räte noch einen dritten Mitschuldigen ausgemacht: den Amberger Stadtrat. Schon in einem Gutachten vom Juli 1564 hatten sie Hintermänner Schwaigers im Rat der Stadt vermutet. Die Gelegenheit war nun günstig für die Regierungsräte, dem selbstherrlichen und widerspenstigen Amberger Stadtrat mit Hilfe des Falles Schwaiger eine Demütigung beizubringen, zumal sich seit dem Jahre 1563 vor allem die konfessionelle Auseinandersetzung in der Oberpfalz scharf zuspitzte:

Kurfürst Friedrich III. hatte eindeutig für den Calvinismus Position ergriffen, wogegen die Landstände, darunter führend die Stadt Amberg, sich für den lutherischen Glauben eingesetzt hatten. Man zitierte also zum 14. März 1565 eine Abordnung des Amberger Stadtrates in die Regierungskanzlei, um dort den Stadträten entsprechende Vorhaltungen zu machen. Die Vorwürfe der Regierung waren weitgehend jene, die man Schwaiger vier Monate vorher entgegengehalten hatte. Besonders wurde die Schlüsselgewalt des Rates über die großen Amberger Kirchen als unrechtmäßig bezeichnet. Deutlich wird hier die Intention der kurfürstlichen Regierung greifbar, sich möglichst viel Spielraum auf religiösem Sektor zu sichern.

Der Stadtrat ließ sich mit seiner Antwort auf die Vorwürfe der Regierung Zeit, erst am 18. April, also vier Wochen nach der Besprechung in der Regierungskanzlei, erfolgte eine schriftliche Stellungnahme der Stadt, in der aber alle rechtlichen und kirchenpolitischen Fragen, die von den Regierungsräten ins Gespräch gebracht worden waren, ausgeklammert blieben und nur zur Schwaiger-Chronik und deren Entstehung beziehungsweise Drucklegung entschuldigende Ausführungen gemacht wurden. Drei Tage nach der städtischen Stellungnahme übersandte der Rat auch noch Abschriften jener Urkunden, in denen der Stadt die um-

strittenen Rechte verbrieft wurden³⁸. Inzwischen hatte der Statthalter der Oberpfalz, Pfalzgraf Ludwig, Sohn Kurfürst Friedrichs III. und nachmaliger regierender Kurfürst, einen beschwichtigenden Bericht nach Heidelberg geschrieben.

Insgesamt hat man für den Zeitraum bis Ende April des Jahres 1565 den Eindruck, daß die Affäre Schwaiger von allen Seiten etwas lässig behandelt worden war. Zwar hatten sich die Regierungsräte durchaus als „Scharfmacher“ in dieser Angelegenheit profiliert, doch scheint der pfalzgräfliche Statthalter eher auf Mäßigung gedrängt zu haben. Auch die Stadt Amberg maß offensichtlich der Angelegenheit keine größere Bedeutung bei, denn außer dem eigentlich recht oberflächlichen Entschuldigungsschreiben vom 18. April 1565 läßt sich keinerlei Reaktion der Stadtverwaltung nachweisen. Schwaiger, der bis Ende September 1561 einer der Bürgermeister Ambergs war und wohl krankheitshalber dieses einflußreiche Amt aufgeben mußte, gehörte nach wie vor dem Innern Rat der Stadt an. Allerdings kann man davon ausgehen, daß Schwaiger auch hier Funktionen nur noch teilweise wahrnehmen konnte.

In der Amberger Regierung setzte sich nun seit Anfang Juni die härtere Linie der Regierungsräte durch, was zur Verschärfung der gesamten Situation führte: Am 2. Juni 1565 mußte wieder eine Abordnung des Stadtrates in der Regierungskanzlei vorsprechen. Doch scheinen die anwesenden Regierungsräte diesmal über die bereits früher vorgebrachten Vorwürfe hinaus handfeste Drohungen gegen die Stadt ausgesprochen zu haben. Zwar berichtet das einschlägige Protokoll dieser Unterredung darüber nichts, doch zeigen die geschäftigen Reaktionen der Stadtverwaltung, daß man der ganzen Angelegenheit jetzt erheblich mehr Bedeutung zumißt als nach der ersten Besprechung. Drei Tage nach dieser zweiten Unterredung in der Regierungskanzlei forderte der Rat der Stadt Schwaiger auf, alle Druckexemplare seiner Chronik auf eigene Kosten zu beschaffen und an den Statthalter abzuliefern. Sollte er diesen Anordnungen nicht Folge leisten, so müßte er mit Strafe rechnen³⁹. Schwaiger, dessen Widerstandskraft offensichtlich noch nicht erlahmt war — er hatte sich bereits im November des Vorjahres persönlich an den Statthalter gewandt und die Unrechtmäßigkeit der gegen ihn erhobenen Vorwürfe dargestellt — reagierte auf dieses Schreiben äußerst herb: Zum einen erklärte er sich außerstande, die Druckexemplare zu besorgen, da er ja mit dem Druck selbst überhaupt nichts zu tun gehabt habe, und zum anderen führte er aus, daß man von offizieller Seite die ganze Angelegenheit nicht zu hoch spielen sollte, da letztlich auch höchste Persönlichkeiten der Amberger Regierung involviert seien. Ausdrücklich sprach er den Amberger Kanzler Dr. Georg Knod an. Dieser hatte sich über einen Mittelsmann eine Abschrift der Chronik anfertigen lassen und sich dann sehr positiv über Schwaigers Arbeit geäußert. Das teilte der Mittelsmann in einem Brief an Schwaiger mit. Wenn es not täte, so könnte er, Schwaiger, dieses Schreiben sehr wohl vorlegen, meinte Schwaiger nicht ohne einen Unterton der Drohung in seinem Brief vom 5. Juni 1565 an den Rat⁴⁰. Wohl gleichzeitig wandte sich Schwaiger nochmals an den Statthalter persönlich, um diese leidige Affäre aus der Welt zu schaffen. Schwaiger scheint sich durch sein kluges Verhalten weitgehend aus dieser unangenehmen Situation herausmanöviert zu haben, wenn auch um einen hohen Preis: Bei den Ratswahlen Anfang

³⁸ SdtAA, AuRG Nr. 2061, Prod. 3.

³⁹ SdtAA, AuRG Nr. 2061, Prod. 5.

⁴⁰ SdtAA, AuRG Nr. 2061, Prod. 6.

Oktober 1565 sollte er nicht mehr in den Inneren Rat gewählt werden. Außerdem erhielt Schwaiger von keiner offiziellen Stelle je einen endgültigen Bescheid über den Ausgang seines Falles. Er blieb wohl immer im unklaren, wie die Regierung sein Verhalten beurteilte.

Die Amberger Stadtverwaltung, die nun merkte, daß es der kurfürstlichen Regierung nicht mehr so sehr um den Inhalt der Schwaigerschen Chronik ging, sondern um die Durchsetzung handfester politischer Interessen, nämlich der Beschneidung der städtischen Freiheiten zugunsten des Herrschaftsanspruches des Kurfürsten, änderte jetzt ihre Taktik: Der eigentliche Fall Schwaiger wurde so abgeschlossen, daß man auf einer Stadtratssitzung am 14. Juni 1565 beschloß, alle in der Stadt Amberg umlaufenden Exemplare der Chronik einzusammeln und diese der kurfürstlichen Verwaltung zu übergeben⁴¹. Die kurfürstliche Monita wegen angemessener städtischer Rechtstitel versuchte man auf den unwichtigsten Punkt abzulenken, nämlich das kurfürstliche Befestigungsregal. Die Stadt erklärte sich bereit, in Zusammenarbeit mit der Regierung das Problem der Bauschutthalden im Bereich des Stadtgrabens einvernehmlich zu regeln. Der gesamte Schriftverkehr der Stadt zum Fall Schwaiger bis Anfang 1566 bezog sich nur noch auf diesen Punkt. Die Regierung schien nun ebenfalls das Interesse an der „Angelegenheit Schwaiger“ verloren zu haben. Einige Schreiben gingen noch zwischen Heidelberg und Amberg hin und her. Konsequenzen aber ergaben sich daraus offensichtlich nicht.

Betrachtet man den Ablauf der Ereignisse, so gewinnt man den Eindruck, daß die Regierung in Heidelberg in einer Sache aktiv geworden ist, die in Amberg fast für alle zu einem heißen Eisen wurde. Mit der Zeit waren ja alle wichtigen Streitpunkte ausgeklammert und die Auseinandersetzung auf die Ablagerung des städtischen Bauschuttes im Bereich des Stadtgrabens beschränkt worden, also das unwesentlichste Streitobjekt. Das Kernproblem, die Chronik Michael Schwaigers, spielt gar am Schluß nur noch als „Aktenbetreff“ eine Rolle. Ursache für diese Entwicklung dürfte die Verstrickung zahlreicher Amberger Regierungsräte, besonders des Kanzlers Knod, in die Affäre gewesen sein. Es fällt auf, daß die Regierung Anfang Juni 1565 den Druck auf die Stadt offensichtlich verstärkte. Die Drohung Schwaigers (ebenfalls Anfang Juni), kompromittierende Schreiben vorzulegen, scheint dann die nach außen wirkende Aktivität der Amberger Regierung stark gedämpft zu haben. Möglicherweise wirkte sich auch der persönliche Einfluß des Kurprinzen Ludwig (VI.), des Statthalters, mäßigend aus. Wahrscheinlich wollte er in der konfessionspolitisch gespannten Situation nicht zusätzlichen Zündstoff zwischen Amberg, der bedeutendsten Stadt seines Statthalterbereiches, und seiner (kurpfälzischen) Verwaltung aufhäufen. Er war — wie die Amberger (im Gegensatz zu seinem calvinischen Vater Friedrich III.) — nämlich Lutheraner geblieben. So konnte sich die Stadt Amberg ohne nennenswerte Einbußen in ihrer Autonomie diesmal aus der Schlinge ziehen und der Heidelberger Regierung erfolgreich Widerstand leisten. Einige Jahrzehnte später war es dann aber auch um die Amberger Ratsfreiheit geschehen; doch eine Galgenfrist war nochmals erreicht worden.

Michael Schwaiger aber, ehemals das prominenteste Mitglied der Amberger Stadtverwaltung, hatte sich in dieser Auseinandersetzung ein letztesmal als zäher und standhafter Taktiker erwiesen, als ein Mann, der sich seines Rechts und des alten und guten Rechts der Stadt bewußt war.

⁴¹ SdtAA, Bd. 7 a, f. 275 v.

